

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Hanns EISLER

Rezeption

AUFSATZSAMMLUNG

- 19-1** *Eisler und die Nachwelt* : Symposion zum 50. Todestag Hanns Eislers, Berlin 2012 / hrsg. von Peter Schweinhardt. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel, 2017 [ersch. 2018]. - 267 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Eisler-Studien ; 6). - ISBN 978-3-7651-0402-2 : EUR 44.90
[#6413]

Bei der Beschäftigung mit Eisler kommt man um die politischen Konstellationen, die seinen Weg prägten, nicht herum – nicht nur, wenn es um die „Nachwelt“ wie bei diesem Symposium geht.¹ Man kann witzeln über die heutige Aktualität des Kampflieds *Nun sag der SPD ade*, muß die Abwendung Richtung linksextrem aber nicht unbedingt gut finden, und die Hochschätzung von Diktatoren nach deren Ableben (*Lenin-Requiem*) ist auch kaum mit linken Freiheitspathos vereinbar. Auf einem anderen Blatt stehen die Schwierigkeiten, die einem „jüdischen“ Avantgardisten in Europa entstanden und das Exil erzwangen und die eines Kommunisten in Amerika im und direkt nach dem Zweiten Weltkrieg, die zur Ausweisung führten – und schließlich auch die Schwierigkeiten mit einer engen Kulturpolitik in der DDR. Daneben steht dann ein hochrangiges kompositorisches Werk, ironischerweise mit einem Höhepunkt im Exil im Land des „Klassenfeindes“. Und welcher Komponist (geschweige Kommunist) hat schon *Zwei Lieder nach Worten von Pascal (Hollywood song-book)* geschrieben, aus den *Pensées*, wenn auch auf Englisch?

Die Schwierigkeiten werden in dem Aufsatz von Knud Breyer *„Ich heb' mir auch [...] die musique pure auf“*. Zur Dialektik der Instrumentalmusik bei Hanns Eisler aufgezeigt, der nicht nur diese Dialektik deutlich macht, sondern die des gesamten Lebenswegs mit den Phasen eines frühen avantgardistischen Werks des Schönberg-Schülers, dem Engagement in der „Arbeitermusikbewegung“, der Exilsphase und dem Leben in der DDR – als Nationalpreisträger und trotzdem in einem Umfeld, das seinem Komponieren und seinem antibürgerlichen Engagement keine adäquaten Möglichkeiten bot. Gezeigt wird dies anhand einerseits der polit-ästhetischen Vorstel-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1161650652/04>

lungen Eislers und kompositorisch an den zu **Fünf Orchesterstücken** umgearbeiteten dodekaphonischen Filmkompositionen aus den USA, ihre mit verqueren und verfälschenden Deutungen begleiteten Aufführungen in der DDR und dem internationalen Renommee, das Eisler durch diese Werke andererseits gewann. M.E. der „Spitzenaufsatz“ des Bandes.

Von vorn angefangen im Band situiert zunächst Peter Schweinhardt die Rezeption Eislers und führt die zentrale Literatur an.

Hartmut Krones² schreibt über Eisler und Wien – Ort seiner Sozialisation (nicht Geburtsort) und quantitativ (für den Autor auch qualitativ) prägendes Zentrum von Eislers Leben. Der Aufsatz bzw. Vortrag (der Stil ist hier beibehalten) resümiert seitenweise Darstellungen Eislers – oder deren Fehlen – in musikalischen Nachschlagewerken und deren Fehler bis hin zur Internet-Präsenz Eislers. Dabei kommen sowohl überparteiliches Eintreten für Eisler (bei der Frage der Ausweisung aus den USA) wie diverse zeitgenössische Pro- und Contra-Stellungen von Zeitgenossen zur Sprache, von Musikwissenschaftlern, die im Dritten Reichs erstmals reüssierten, bis hin zu gehässigen Aufzeichnungen Th. W. Adornos, Ko-Autor der bedeutenden Arbeit Eislers zur Filmmusik. Daß der Autor selbst sehr strikte Vorurteile hat zeigt sich daran, wie Eintragungen anderer Komponisten gegenüber Eisler in den Nachschlagewerken als selbstredend unangebracht und übertrieben genannt werden (etwa bei Gabriel Fauré).

Substantiell und hochinteressant ist der dokumentarische Artikel von Horst Weber *Eisler und die Einwanderungsbehörde* (der USA). Der Autor hatte sämtliche oder jedenfalls viele Dokumente (221 Scan-Ausdrucke) der Behörde zur Verfügung. Er schildert die gesetzlichen Voraussetzungen, die Bemühungen der Eislers – die Kontakte gehen bis zu Eleonor Roosevelt –, die Versuche (mit zwischenzeitlichen Ausreisen nach Mexico, wo diese Anträge gestellt werden konnten), ein dauerhaftes Visum zu bekommen; dazu problematische Aussagen (Meineid hinsichtlich kommunistischer Beziehungen) etc. pp. Das alles zeigt, wie schwierig die Situation für Eisler in dieser Zeit war – mit Zuspitzung bis zur Ausreise bzw. Abschiebung. Die Überlieferungsdichte der Materialien erlaubt laut dem Autor Aussagen zu vielen Details allerdings keine endgültige Aussage.

Adrian Niegot „*Die Kunstpositionen [...] werden geändert werden müssen*“ behandelt Eislers Verhältnis zur Kybernetik Norbert Wieners. Man ist versucht zu kalauern (Wiener!). Aber es geht um ästhetische Fragen; desgleichen bei Julian Caskel „*Ostinato mit schlechtem Gewissen*“. *Zur ästhetischen Funktion des Rhythmus bei Hanns Eisler*.

Hannes Heher schreibt über *Hanns Eisler und die RAVAG*, worunter sich der österreichische Rundfunk verbirgt. Das Fazit: „Vor 1933 war Hanns Eisler sehr wenig in der damaligen RAVAG zu hören, und in der Zeit des Ständestaats bzw. seit dem ‘Anschluss’ gab es im Rundfunk natürlich keinen Platz mehr für seine Musik. Den ‘besseren Zeiten’ nach 1945 [Zeit der russischen Besetzung, A.R.] folgte schon recht bald der Totalboykott. Dass nun in den letzten 45 Jahren das vielgestaltige kompositorische Werk Eislers

² In der Liste der *Zusammenfassungen und Autoren* fehlt er.

nach und nach auch im ORF entdeckt wird, lässt immerhin für die Zukunft hoffen!“

Zwei Artikel behandeln eine länderspezifische Rezeption. Chiharu Wada: *Zum Einfluss der Musik von Hanns Eisler in Japan* bringt zum einen Beispiele für die Wirkung des sozialistischen Kampfliedes in Japan, zum anderen für die spezifische Eisler-Verehrung des Komponisten Hikaru Hayashi, von dem auch zwei „Eisler-Werke“ abgedruckt werden. Michael Fjeldøe: *Hanns Eisler und seine Bedeutung für die linkskulturelle Szene in Dänemark in den 1920er und 1930er Jahren* versucht die ästhetische/politische Diskussion durch den Begriff der „Neuen Sachlichkeit“ und die daraus folgende Entromantisierung und Funktionalisierung der Musik zu entkrampfen. Ausführlich werden Fragen der Filmmusik behandelt (sie kommt auch bereits in einigen der genannten Aufsätze vor): Wolfgang Thiel (*Nach-)Wirkungen von Hanns Eislers filmmusikalischer Arbeit in Theorie und Praxis im Schaffen ost- und westdeutscher Filmkomponisten vor 1990*; Richard Patrick Nangle *From Song of Heroes to A Child Went Forth: Parallels and Similarities between Hanns Eisler's Soviet and American Documentary Film Work* und über Eisler Jürgen Schebera: *Zeichen der Zeit. Eisler-Filmdokumentationen aus den Jahren 1972 bis 1998*. In letzterem Aufsatz finden sich einige interessante Zitate von Zeitgenossen (Th. W. Adorno, E. Bloch, A. Goehr u.a.).

Verhältnismäßig wenig kommt Eislers Musik als solche – also nicht unter politischer Perspektive – vor. Zu einzelnen Werken schreiben Arnold Pistiak *Eislers 'Schwitzbad'* und Tobias Fasshauer *Hanns Eislers KammerSymphonie: Aspekte der Werkgenese* sowie Gerd Rienäcker: *Eislers Goetherhapsodie – ein Vorläufer der Postmoderne?*

Sieht man auf die Verbreitung Eislerscher Werke etwa in CD-Produktionen, so ist wohl die Ironie der Geschichte, daß die „bürgerliche“ Rezeption überwiegt, sieht man von Neuauflagen der DDR-Produktionen ab.³ Im vorliegenden Band stellt sich Nelly Koetsier *Auf der Suche nach der Aktualität Hanns Eislers – anhand dreier Lieder aus den Jahren 1929-1934* entschieden auf die kapitalismuskritische Seite. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, daß unterdrückte Massen – die Näherinnen in Indien sind eines ihrer Beispiele – durch musikalische Kampflieder inspiriert werden, ihre Situation zu verbessern. Vielleicht sind doch andere Maßnahmen zielführender und notwendiger. Und wie zwiespältig musikalische Konnotationen sind, zeigt der Schluß des Aufsatzes: „Durch Jazzelemente wird, wie Eisler formulierte, die 'Brutalität, Dummheit, Souveränität und Selbstverachtung' des Händlers ausgedrückt. (Eigentlich müsste man eher von Menschenverachtung sprechen.) Insgesamt nutzt Eisler die Musik, um die Gesetze des Kapitalismus zum Ausdruck zu bringen, nicht zum Genuss der Hörer, sondern um zum Kampf gegen die Ungleichheit in der Gesellschaft aufzurufen“ (S. 239) – warum dann Jazz Dummheit assoziieren soll, bleibt unverständlich. Es würde vielleicht eher zu Adornos Invektiven passen.

³ Also wenn man „DDD“-Einspielungen ansieht.

Der Band zeigt, daß für die Rezeption des Werkes von Hanns Eisler noch viel zu tun sein wird. Viele der zu eng politisch orientierten Werke bleiben an ihre Kontexte gebunden, auch wenn die kompositorische Qualität hoch sein mag. Die *musique pure* ist dagegen unbelastet. Vielleicht wird sie doch der Wegbereiter zu einer angemesseneren Würdigung. Das umfangreiche und qualitätsvolle Lied-Opus steht gewissermaßen in der Mitte mit Hölderlin, Eichendorff etc. einerseits und Brecht andererseits, der ja seit langem den Sprung über die politischen Gräben geschafft hat, und schließlich den Agitationsliedern.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9614>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9614>